

Editorial

Die von *Medard Ritzenhofen* in dieser Ausgabe analysierten französischen Regionalwahlen haben der Linkskoalition einen erdrutschartigen Sieg beschert, der die Weiterführung der Reformpolitik durch die abgestrafte bürgerliche Regierung ähnlich ungewiss erscheinen lässt wie in Deutschland.

Der Freundschaft zwischen *Jacques Chirac* und *Gerhard Schröder* dürfte der Wahlausgang jedoch zusätzliche Impulse verleihen. *Chirac* braucht seinen deutschen Freund vielleicht nun noch dringlicher als zuvor, wenn er auf der internationalen Bühne die europäische Führungsmacht Frankreich glaubhaft darstellen will. Das misstrauische Publikum auf den Zuschauerrängen erwartet allerdings allmählich mehr als Freundschaftsgesten und Ankündigungsrhetorik. Die auch im Jubiläumsjahr wiederholte Ankündigung etwa, Frankreich werde nun die deutsche Sprache im Hexagon nachhaltig fördern, liefert ein gutes Beispiel für unglaubliche Rhetorik, denn man wusste ja, dass zugleich 40 Prozent der Capes- und Agrégation-Stellen für Deutschlehrer gestrichen wurden. Da wundert es auch nicht, dass der politisch-rhetorisch gewollte Wissenschafts- und Kulturtransfer, wie im Dossier dieser Ausgabe dargestellt, nicht recht vorankommt. Er lebt weiterhin von den Initiativen einzelner Privatpersonen.

Selbst die angeblich nahtlose Übereinstimmung in der Außen- und Sicherheitspo-

litik kennt manche Lücke. So treibt Frankreich eine europäisch dominierende nationale Rüstungsindustrie voran, sichert die Territorialverteidigung und setzt zum Beispiel Soldaten für die Innere Sicherheit ein, ganz abgesehen von Besonderheiten wie unter anderem nukleare Aufrüstung oder Streben nach einer gegen die USA gerichteten multipolaren Welt, in der Frankreich als Führungsmacht Europas einen Pol neben Russland und China besetzen möchte. Alle diese Zielvorstellungen sind der rot-grünen Regierung weitestgehend fremd.

Ein weiteres Beispiel für solche Fremdheit liefert im Übrigen auch *Chiracs* China-Politik. Im Kontext seiner „Tour d'Horizon von Paris nach Peking“ in dieser Ausgabe erwähnt *Medard Ritzenhofen* unter anderem, dass *Chiracs* bedingungslose Unterstützung für Pekings Taiwan-Politik einem Kotau nahe kam, den die Medien mit vollzogen haben. Weder die gemeinsam mit China zwecks Einschüchterung des demokratischen Taiwan durchgeführten Seemanöver noch Pekings Weigerung, das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens neu zu bewerten, noch die Berichte darüber, dass in China bis zu 10 000 Menschen pro Jahr hingerichtet werden, provozierten einen im Land der Menschenrechte zu erwartenden Aufschrei des Protestes. Auch das Totschweigen des im französischen Exil lebenden Literaturnobelpreisträgers *Gao Xingjian* wurde ohne viel Kritik hingenommen. Das alles geschah, um Frankreichs Rüstungsexporte nach China zu erleichtern und die multipolare Weltsicht zu fördern.

Diese und andere Divergenzen legen die Vermutung nahe, dass nicht nur Europa das Zusammengehen von Deutschland und Frankreich braucht, sondern diese beiden auch Europa bräuchten, um ihre unterschiedlichen Interessen zugunsten übergeordneter europäischer Ziele zusammenführen zu können.

JOHANNES THOMAS